

Kiez im Wandel und Aufbruch

Als ihren Kurfürstendamm bezeichnen die Moabiter die Turmstraße in den 1960er-Jahren. Neben vier Kaufhäusern wie Karstadt, Kepa, Hertie und Woolworth zogen damals namhafte Geschäfte Käufer aus ganz Berlin an die Turmstraße. Nach der Schließung mehrerer Kaufhäuser hat die Bummelmeile in den vergangenen Jahren Attraktivität eingebüßt. Doch es tut sich was. Das ehemalige Hertie-Kaufhaus ist eingerüstet und wird entkernt. Nach dem Wiederaufbau sollen im kommenden Frühjahr dort Einzelhandelsfilialen für Bekleidung, Schuhe sowie eine Drogerie und ein Supermarkt eröffnen. Damit hätte der U-Bahnhof Turmstraße wieder einen handelsorientierten Anziehungspunkt.

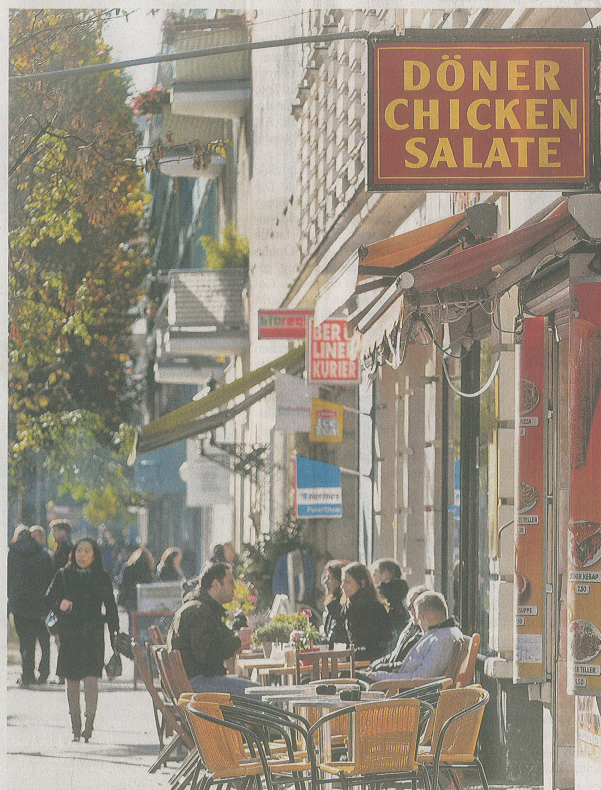
An der Turmstraße und den Nebenstraßen sind mehr als 100 Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleister ansässig, darunter Ärzte, Rechtsanwälte und Architekten. Auch in den anderen ehemaligen Kaufhäusern haben sich Einzelhändler einquartiert. Im ehemaligen Woolworth-Haus bietet ein türkischer Laden Obst, Gemüse und andere Lebensmittel an, im einstigen Kepa-Haus befindet sich ein deutscher Supermarkt, und im früheren Karstadt-Gebäude an der Turmstraße 76 residiert ein Optikergeschäft.

Ein Anziehungspunkt im Kiez ist nach wie vor die umgebaute Arminius-Markthalle. Als Zunft Halle erlebt sie seit ihrer Wiedereröffnung vor zwei Jahren eine Renaissance. Eine Besonderheit sind die beiden Braukessel in der Mitte der Halle. Dort braut die Brauerei Brewbaker frisches Bier. Gegärt und gelagert wird das Gerstengetränk in speziellen Tanks im Keller der Markthalle. In der

Lounge lässt sich das Moabiter Gebräu direkt verkosten. Darüber hinaus gibt es in der Markthalle Stände mit frischen Lebensmitteln wie Obst, Gemüse, Fisch, Fleisch, Käse, italienische Feinkost und Brot.

Freunde italienischer Küche kommen auch in der Pasta-Manufaktur an der Straße Alt-Moabit auf ihre Kosten. Cosimo Di Cioccio hat eine Nische gefunden. Zusammen mit seiner Frau produziert er täglich frische Pasta wie Ravioli, Tortellini und Linguine – alles gleich zum Mitnehmen. Dazu wird eine Auswahl verschiedener Pasta-Soßen geboten. „Es gibt in Moabit ein gutbürgerliches Publikum, das frisch zubereitete Pasta zu schätzen weiß“, sagt der gebürtige Italiener. Neben Spandauern und Reinickendorfern hätten sogar Kunden aus Brandenburg die Pasta-Manufaktur entdeckt. „Wenn sie in der Stadt sind, kommen sie vorbei und holen sich unsere Pasta“, so Di Cioccio weiter. Seine Frau hebt derweil ihre Ravioli vorsichtig auf eine Platte und bestäubt sie mit Mehl, damit die Teig-Ecken nicht aneinander kleben bleiben.

Auf ihrem Weg vom Bundesinnenministerium zum U-Bahnhof Turmstraße nutzen nicht wenige Mitarbeiter die Angebote der vielen kleinen Läden an der Straße Alt-Moabit. Von Lebensmitteln über Haushaltsgeräte bis zu Kleidung und Schuhen bieten vorwiegend inhabergeführte Geschäfte ein vielschichtiges Sortiment an. Auch die Kirchstraße hat sich gewandelt. Viele kleinere Lokale und Cafés laden zu einem Snack, Cappuccino oder einer Latte macchiato ein. So profitiert Moabit auch von den Beamten und Angestellten des Ministeriums.



Auch in den Seitenstraßen der großen Moabiter Shoppingmeilen Turmstraße und Alt-Moabit haben sich zahlreiche Restaurants, Lokale und Cafés angesiedelt, wie etwa an der Kirchstraße. Bei schönem Wetter trinken die Gäste ihren Kaffee auch bei herbstlichen Temperaturen auf der Straße
AUGEN-BLICK

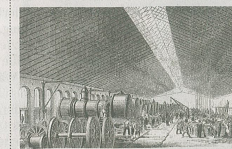
Wo Borsig einst Lokomotiven baute

Moabit war lange Zeit so gut wie unbewohnt. Im Jahre 1801 zählte die Siedlung lediglich 120 Einwohner. Erst nach 1860 erfolgte eine rasche Zunahme der Bevölkerung. Nicht ohne Grund: Mitte des 19. Jahrhunderts setzte die Industrialisierung ein.

1849 hatte August Borsig seine Maschinenbauanstalt und Eisengießerei an der Moabiter Kirchstraße eröffnet. 1887 eröffnete Carl Bolle seine Meierei auf dem ehemaligen Grundstück des Porzellanfabrikanten Adolf Schumann (Alt-Moabit 99).

Nach dem Bau der Produktionsstätten entstanden bereits die ersten Mietskasernen. Sie verdrängten allmählich die Betriebe im Ost-Teil Moabits. Rund um die Huttenstraße entwickelte sich das Fabrikviertel weiter. Zwei große Unternehmen, Loewe und AEG, prägten bis weit in das zwanzigste Jahrhundert hinein das Leben in dem Areal zwischen Spree, Charlottenburger Verbindungskanal, Sickingen- und Ottostraße. Von den zahlreichen Produktionsstätten ist nur noch das Gebäude der berühmten AEG-Turbinenfabrik erhalten.

Zu den bekanntesten Bewohnern Moabits zählt Kurt Tucholsky. Der Schriftsteller wurde in der Lübecker Straße 13 im Stephankiez geboren und verbrachte die ersten drei Jahre seines Lebens in Moabit.



Lokomotivensaal in Borsigs Maschinenbauanstalt in Moabit im Jahr 1887